



Liebe Leserin, lieber Leser!

In der letzten Ausgabe 2007 greift der *Schalom-Brief* noch einmal unser Jahresthema auf: „Wie politisch ist der OeD?“ - oder auch: „Wie ist der OeD politisch?“ Ausgehend von einer Zusammenfassung des Impulsvortrags beim diesjährigen Sommertreffen steht dabei die Gretchenfrage nach der Gewaltfreiheit im Fokus: Ist sie eine Haltung, oder doch eher eine Methode? Gilt Gewaltverzicht als politische Option unbedingt und ausschließlich, oder doch nur unter bestimmten Umständen? Fragen, die derzeit in Teilen unserer Gesellschaft aus vielerlei Anlässen diskutiert werden. Dieser *Schalom-Brief* will dazu anregen und einladen, darüber nachzudenken und mitzureden - auf dass uns das politische Profil des OeD auch über 2007 hinaus beschäftige...

Mit dieser Ausgabe verabschiede ich mich als Redakteur des *Schalom-Briefs* und als Honorar-Mitarbeiter des OeD für Öffentlichkeitsarbeit. Dem Verein werde ich nicht nur persönlich eng verbunden, sondern auch als Kursleiter und als Begleiter der Kooperationspartnerschaft mit Familie Baumann in Südafrika weiterhin „erhalten“ bleiben.

Michael Steiner

Nur zwischen
den Kriegen
ein Pazifist zu sein,
ist so wie
nur zwischen
den Mahlzeiten
ein Vegetarier zu sein.

Ammon Hennacy

„Die homöopathische Wirkung
des OeD ist nicht eine,
auf die sich jemand
berufen wird,
der politische Macht hat.“

Dörte Massow (Kompakter
Aufbaukurs 2000-01)
beim AbsolventInnen-Seminar
auf die Frage nach der
politischen Wirksamkeit
der Arbeit des OeD

OeD-Sommertreffen:

Politisch handeln unter der Bedingung des Gewaltverzichts

Unter dem Titel „Was heißt politisch handeln unter der Bedingung des Gewaltverzichts?“ hielt **Ullrich Hahn**, Vorsitzender des deutschen Zweigs des Internationalen Versöhnungsbundes, beim OeD-Sommertreffen 2007 Anfang September in Bebra-Imshausen einen prägnanten Impulsvortrag. Dessen wesentliche Thesen drucken wir nachfolgend in Auszügen ab. Sie stehen in engem Zusammenhang mit seinen „10 Thesen zum Gewaltverzicht“, die derzeit in der deutschen Friedensbewegung unter dem Titel „Vorrangig oder ausschließlich?“ diskutiert werden (s. Seite 2).

Wer den kompletten Vortrag vom Sommertreffen (inclusive der sehr bedenkenswerten Zitate von Max Weber bis Dorothee Sölle) lesen möchte, findet ihn im Internet unter www.schalomdiakonot.de/uhahn.pdf oder kann ihn sich aus der OeD-Geschäftsstelle zuschicken lassen (Adresse s. Seite 4).

A)

Mit dem nicht nur teilweisen sondern generellen Verzicht auf Gewalt ist eine grundsätzliche Abkehr vom herrschenden Politikverständnis verbunden:

a) Verantwortung für die öffentlichen Angelegenheiten übernehmen weitestgehend gewählte Vertreter, die in ihrer Zusammensetzung den Mehrheitswillen der Vertretenen repräsentieren sollen. Abgesehen von Anhörungen auf

kommunaler Ebene gibt es keine öffentlichen Bereiche mehr, in denen die von einer Entscheidung Betroffenen in gemeinsamer Willensbildung über sich und ihre Angelegenheiten selbst bestimmen können.

Martin Buber: „Liegt nicht am Ende gerade in dem allzu weitgehenden sich Vertretenlassen die schlimmste Fehlerhaftigkeit der modernen Gesellschaft?“

(Forts. auf Seite 2)

Fortsetzung von Seite 1:

b) Was sinnvoll und notwendig erscheint, wird regelmäßig nicht auf dem Weg von Überzeugung, Einsicht und Freiwilligkeit umgesetzt, sondern durch gesetzlichen Zwang.

c) Dabei dominieren die jeweils verfolgten Ziele die dabei eingesetzten Mittel. Es gilt (auch im Rechtsstaat mit abnehmenden Einschränkungen): „Der Zweck heiligt die Mittel.“ Wenn ethische Bedenken auftauchen, werden sie quantifiziert und mit der Wahl des „kleineren Übels“ beiseite gerückt.

Hannah Arendt: „Die Hinnahme des kleineren Übels wird bewusst dazu benutzt, die Beamten wie auch die Bevölkerung im allgemeinen daran zu gewöhnen, das Übel an sich zu akzeptieren.“

d) Verantwortung in der offiziellen Politik ist begrenzt auf die Interessen und das Wohl der eigenen Nation.

B) Politisches Handeln unter der Bedingung des Gewaltverzichts ist nicht unreal, sondern geschieht in dieser Welt unter den gleichen Umständen, wie sie sich auch den „Realpolitikern“ bieten. Aus dem Gewaltverzicht oder zugleich mit ihm ergeben sich aber andere Handlungsgrundsätze und -formen:

a) Verzicht auf Gewalt bedeutet auch Verzicht auf Macht über andere Menschen im Sinne von Zwang, der ihren

eigenen Willen bricht. Politisches Handeln unter der Bedingung des Gewaltverzichts kann nur auf Einsicht und Freiwilligkeit bauen.

b) Diese Art, politisch zu handeln, setzt das Wissen um die eigene Verantwortung voraus, die wir für das eigene Leben und für die Belange der Menschheit im Sinne von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung haben, und will diese Eigenverantwortung stärken und entfalten.

c) Politisches Handeln ist damit ein offener Prozess, der um aller Menschen willen, die neu geboren werden, nie abgeschlossen sein und deshalb keine endgültigen Ergebnisse zeitigen kann. Dabei gilt: Auf das rechte Handeln zu achten, nicht auf den Erfolg. Der Erfolg gibt nicht Recht.

d) Die Rechtmäßigkeit der eingesetzten Mittel hat im politischen Handeln Vorrang vor ihrer Zweckmäßigkeit, d.h. der Weg bestimmt das Ziel. Das Den-



„Profil zeigen für Gewaltfreiheit“ - unter diesem Motto präsentierte sich der OeD beim diesjährigen Kirchentag in Köln. An einer Wand unseres Standes hingen Scherenschnitte von den Köpfen einiger mit dem OeD verbundener Menschen sowie Zitate, was ihnen persönlich „Gewaltfreiheit“ bedeutet. Die Zitate können auf der Website www.schalomdiakoniat.de („Archiv“) gelesen werden.

ken der Mehrheit ist für das eigene Handeln nicht entscheidend, sie ist auch kein Argument für seine Richtigkeit.

e) Im Verzicht auf Gewalt erfahren wir im politischen Handeln auch die eigene Ohnmacht als Teil der Wahrheit über uns. Wir haben nicht alles im Griff, können nicht alles machen und deshalb nicht jedes eigene oder fremde Leid verhindern.

f) Politisches Handeln besteht nicht nur im Tun sondern auch – und sogar vorrangig – im Unterlassen. Durch die Wahl unserer Geldanlagen, den Konsum und Energieverbrauch sowie die Art der Verkehrsmittel sind wir – juristisch gesehen – Mittäter, Gehilfen oder gar Anstifter zur Ausbeutung von Mensch und Natur oder ermöglichen neues Leben. Gegenüber struktureller Gewalt ist das Lassen das Mittel der Wahl, auch das verbale Unterlassen jeglicher Legitimation von Gewalt und Unrecht.

g) Politisches Handeln geschieht nicht nur im Unterlassen des Unrechts, im Widerstand und in der Teilnahme an der öffentlichen Meinungsbildung, sondern auch im Aufbau und Leben dessen, was wir anstreben. Gegenüber dem egoistischen Lebenskampf der Starken gilt es, Gemeinschaft zu stiften und in Gemeinschaft zu leben. Im Versuch, die eigenen politischen Ideale im Miteinander zu leben, vollziehen wir auch den Schritt vom politischen Handeln zum politischen Sein. ■

Ullrich Hahn

„Vorrangig oder ausschließlich?“

In jüngster Zeit fordern friedenspolitische Organisationen und Kirchen immer häufiger einen „Vorrang“ ziviler oder gewaltfreier Konfliktstrategien gegenüber militärischen: Die neue EKD-Denkschrift spricht sich dafür aus. Das *Friedensgutachten 2007* benennt Kriterien für Auslandseinsätze der Bundeswehr. Die AGDF erarbeitet derzeit unter dem Titel „Vorrangige Option Gewaltfreiheit“ ein Grundlagenpapier sowie ein Policypaper. Der *Bund für Soziale Verteidigung* bereitet eine große Kampagne „Vorrang für zivill!“ vor.

Gegenüber diesen und ähnlichen Ansätzen für eine Begrenzung und Zählung militärischer Gewalt vertritt der *Versöhnungsbund* die Haltung eines unbedingten Gewaltverzichts, der für militärische Waffen und Einsätze keinen Raum mehr lässt, auch nicht als *ultima ratio*. In seinen „Zehn Thesen zum Gewaltverzicht“ schreibt dessen

Vorsitzender Ullrich Hahn unter der Überschrift „Vorrangig oder ausschließlich?“ u.a.:

„Wir wissen, dass uns dieser unbedingte Gewaltverzicht an die Grenze des Machbaren führt, dass er Fragen offen lässt, die nicht allein mit dem Hinweis auf alternative gewaltfreie Methoden beantwortet werden können. Der unbedingte Gewaltverzicht öffnet uns andererseits einen Raum für die Gestaltung des mitmenschlichen Zusammenlebens, über die wir nicht nur distanziert nachdenken, wie über etwas, das man tun oder erreichen sollte, sondern die wir zu leben versuchen, indem wir uns auf den Weg machen.“

Der vollständige Wortlaut von „Vorrangig oder ausschließlich?“ kann auf der Website www.versoehnungsbund.de unter „Analysen und Stellungnahmen“ nachgelesen werden. *mst*

Mitteilungen aus dem OeD:

Friedensarbeit durch Kursarbeit?

Auch beim Seminar der Aufbaukurs-AbsolventInnen des OeD Ende August in Imshausen (siehe Schalom-Brief 48) ging es implizit immer wieder um die Frage, wo und wie der OeD politisch ist und wirkt. Besonders greifbar wurde diese Frage an einem Tisch des dortigen „World-Cafés“, der unter der Fragestellung stand: „Wie findet Friedensarbeit durch die Kursarbeit des OeD statt, und wie wirkt sie weiter?“ Sonja Priebs fasst nachfolgend die wichtigsten Überlegungen dieser Gesprächsrunde/n zusammen. In Anführungszeichen stehen Zitate, die die Teilnehmenden selbst auf die Papier-Tischdecke notiert hatten.

„Im ersten Schritt denke ich an Frieden mit mir selber, an die eigene Konfliktfähigkeit.“ Das Bildungskonzept des OeD beginnt beim einzelnen Teilnehmenden, bei seinen Erfahrungen und seinen Möglichkeiten im Umgang mit Konflikten. Dabei stellt die Auseinandersetzung in der Kursgruppe den ersten Übungsort hierfür dar. Ziel ist die Entwicklung einer gewaltfreien Haltung, die die ganze Persönlichkeit fordert und mit einbezieht, so dass die Auseinandersetzung und der Frieden mit mir selber der erste Schritt zu weiter reichendem Frieden ist. Mit anderen Worten bedeutet die „Ausbildung von Menschen die Schaffung einer Basis für Frieden“, wenn sie (wie beim OeD) „persönlichkeits-bewusstseinsbildende Bildungsarbeit“ ist.

Der „OeD macht Friedensarbeit, keine spezifische Antikriegsarbeit“. Frieden meint für uns auch die „gelebte Toleranz untereinander bei verschiedenen Hintergründen“, meint „Konflikte bearbeiten ohne Gewalt, gewaltfreie Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen, sich selbst entwickeln, Ehrfurcht vor dem Leben zeigen, Frieden als Prozess begreifen, eine Kultur des Friedens im Alltag und in der Kunst entwickeln“. Dazu gehört „Ost-West-Verständigungsarbeit, Verständigung von Männern und Frauen, gelebte Toleranz verschiedener Kirchen + Konfessionen“ und anderes mehr.



„Es gibt nicht den Ansatz, den politischen Hebel um Frieden zu schaffen. Wir müssen im kleinteiligen, kleinteiligen Bereich ansetzen, Person/ Persönlichkeit in den Blick nehmen und den Blick für Strukturen schulen.“ Der OeD wirke politisch „in homöopathischen Dosen“, hieß es an anderer Stelle dieses Seminars.

Das Schlagwort „Frieden“ ist zurzeit in Deutschland schwer zu vermitteln. „Der Friede ist für viele Leute im Moment nicht das Problem (in Deutschland) – was ja auch schön ist.“ Es ist wichtig, den Bedarf an gewaltfreier Konfliktbearbeitung, der vorhanden ist, bewusst und als Friedensarbeit kenntlich zu machen. Das ist eine weitere Form des OeD, Friedensarbeit zu betreiben.

Das Bilden von Netzwerken unter „Friedensarbeitern“ zur Stärkung und Vergewisserung geschieht im OeD ganz konkret durch alle Angebote (Kurse, Kooperationspartnertreffen, Sommertreffen...). Friedensarbeit meint hier: motivierend – reflektierend – unterstützend tätig zu sein. ■

Sonja Priebs



Neuer Aufbaukurs

Mit sieben Frauen und einem Mann als Teilnehmenden begann Ende Oktober in Bebra-Imshausen der neue berufsbegleitende OeD-Aufbaukurs in gewaltfreier ziviler Konfliktbearbeitung. „Klein, aber oho“ könnte als Motto über diesem Kurs stehen. Ulrike Laubenthal, die den Kurs zusammen mit Michael Steiner leitet, berichtet: „Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind so engagiert dabei, dass trotz der kleinen Gruppe ganz viel passiert im Kurs. Ich weiß gar nicht, wie das gehen sollte, wenn doppelt so viele Leute genauso intensiv arbeiten wollten.“ Der Kurs dauert bis Mai 2009.



Ab nach Wethen!

... heißt es ab Januar 2008 nun auch für die Öffentlichkeitsarbeit. Nachdem im Sommer und Herbst diesen Jahres die anderen beiden ausgelagerten Arbeitsbereiche (die Begleitung der Kooperationspartnerschaften und ein Teil der friedenspädagogischen Arbeit) wieder in die Geschäftsstelle verlagert worden sind, kommt dies im neuen Jahr auch auf die Öffentlichkeitsarbeit zu.

Ein Grund zur Freude, aber auch ein Anlass zum Abschiednehmen und Danken:

In den vergangenen Jahren unterstützten vier externe Honorarmitarbeiter/innen das Kernteam des OeD in Wethen: Ulrike Laubenthal aus Solz und jetzt Rossow sowie Silvia Westendorf aus Osnabrück (Friedenspädagogik), Dorothea Giesche aus Berlin (Kooperationspartnerschaften) sowie Michael Steiner aus Bonn (Öffentlichkeitsarbeit). Ihre Kompetenzen, ihr Engagement und ihr kreatives Mitdenken werden uns fehlen. Ihnen gilt unser ganz besonderer Dank! Keine/ von ihnen wird sich langweilen, denn für alle hatten sich im Laufe der Zeit andere Schwerpunkte entwickelt.

Auch wir in Wethen werden uns nicht langweilen, wenn ab 2008 alle Aufgabenbereiche in der Geschäftsstelle gebündelt und auf kurzem Wege miteinander vernetzt sein werden. Ab Januar können wir das Wethener Team um einen Mitarbeiter ergänzen und Marius Pötting als weiteren Referenten willkommen heißen. Welche konkreten Aufgabenbereiche er übernehmen wird und welche Veränderungen es bei anderen Referent/innen gibt, darüber berichten wir in der nächsten Ausgabe.

Sonja Priebs

Aus der Nachbarschaft:**Neuer Vorsitzender der AGDF**

Die Mitgliederversammlung der *Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden* (AGDF), zu der auch der OeD gehört, hat Ende September in Bebra-Imshausen Pfarrer Horst Scheffler zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Sein Vorgänger Michael Mildener wurde mit großem Dank für sein sechsjähriges Engagement verabschiedet.

Der neue AGDF-Vorsitzende Horst Scheffler, Pfarrer der *Ev. Kirche im Rheinland* (EKiR), geb. 1945, hat viele Jahre in der *Ev. Militärseelsorge* gearbeitet, zuletzt als Leitender Militärdekan in Mainz. Von 2002 bis 2006 war er Leitender Wissenschaftlicher Direktor am Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam. Horst Scheffler war ehrenamtlich bis 2002 berufenes Mitglied im Ausschuss für Frieden bzw. für öffentliche Verantwortung der EKiR und arbeitet bis heute im *Ausschuss Frieden und Konflikt der Ev. Kirche Hessen-Nassau* sowie der Rüstungsexportgruppe der *Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung* (GKKE) mit.

Wie unsere Geschäftsführerin Sonja Priebis berichtet (die zusammen mit

**„Nachhaltig leben und GFK“
Seminar der Ökum. Initiative Eine Welt**

„Nachhaltig“ oder „anders besser“ leben zu wollen, ist eine Entscheidung im Bereich des persönlichen Lebensstils. Damit können wir BewohnerInnen eines hochindustrialisierten Landes versuchen, einen kleinen Beitrag zu leisten für eine gerechtere Verteilung von Ressourcen und Lebenschancen unter den Menschen aller Länder unserer Erde.

Während sich diese Einsicht langsam aber sicher ausbreitet, scheitert ihre reale Umsetzung immer wieder. Unter anderem glauben wir, Verzicht leisten zu müssen, die uns schwer fallen oder unmöglich erscheinen. Und wir können den Konflikt unterschiedlicher Wünsche und Interessen in uns selbst nicht auflösen. So bleibt es dann oft bei guten Absichten.

Bildungsreferentin Eva-Maria Willkomm den OeD bei der Versammlung vertrat), gab es rund um die Wahl von Horst Scheffler intensive Diskussionen um das Thema Gewaltfreiheit, unter den Mitgliedern und vor allem mit Horst Scheffler selbst: „Die Auseinandersetzung mit dem Thema war wichtig und gut. Auch innerhalb der AGDF-Mitglie-

Kann in diesem Zusammenhang die „Gewaltfreie Kommunikation“ (GFK) nach Marshall B. Rosenberg eine Hilfe sein? Ursprünglich zur Bearbeitung zwischenmenschlicher Konflikte entwickelt, kann sie vielleicht auch bei solchen inneren Konflikten zu einer Erweiterung unserer Spielräume führen und eine Perspektive der Nachhaltigkeit eröffnen, die nicht als Verzicht, sondern als Bereicherung erlebt wird.

Das Wochenend-Seminar der *Ökumenischen Initiative Eine Welt* (ÖIEW) beinhaltet eine Einführung in die GFK mit Blick auf die o.g. Thematik. Es findet vom 11. bis 13. April 2008 in der Zukunftswerkstatt Ökumene in Warburg-Germete statt. Nähere Infos bei der ÖIEW, Mittelstr. 4, 34474 Wethen, Tel. 05694 - 1417, www.oeiew.de

der wird ein großes Spektrum abgedeckt von Organisationen, die sich konsequent gewaltfrei verorten und anderen, die in Richtung einer vorrangigen Option für Gewaltfreiheit arbeiten.“

Die Atmosphäre der MV sei sehr gut gewesen, berichtet Sonja Priebis weiter: „ein dynamisches Miteinander, das zu konstruktiven Entscheidungen geführt hat.“ Zur Vorstellung des OeD am Freitagabend ließen Eva-Maria Willkomm und Sonja Priebis die Teilnehmenden Statuen zur Vision des OeD bauen. Das brachte Bewegung und Spaß in die Gruppe. *mst*

**Zum Überleben des Guten im Bösen
- eine Rezension**

Im Juni hatten wir dem Schalom-Brief 47 einen Werbezettel beigelegt für das neue Buch unseres Mitbegründers und langjährigen Vorstandsmitglieds Dirk Heinrichs „Was besagt Vergessen und Erinnern des Guten?“. Der frühere OeD-Geschäftsführer Reinhard Voß hat uns eine Kurz-Rezension zu diesem Buch zur Verfügung gestellt, die er für „Publik-Forum“ geschrieben hat und die wir gerne - gewissermaßen als nochmaligen „Appetitanreger“ - in dieser Ausgabe abdrucken:

Der „Rettungswiderstand“ in Wehrmacht und Industrie, bekannt durch „Schindlers Liste“, wird zunehmend als Widerstandsform erforscht, etwa im Arbeitskreis Historische Friedensforschung. Arno Lustiger, Todesmarsch-Überlebender, prägte diesen Begriff für die persönliche Verantwortung, verfolgten Menschen in der Nazizeit zu helfen. Eine wichtige Lektüre für ehe-

malige Soldaten der Wehrmacht (wie Heinrichs) und alle, die über politischen Widerstand und Gewissensentscheidung nachdenken.

Dirk Heinrichs, Unternehmer, Philosoph und mit seiner Frau Gründer der Friedensstiftung „die Schwelle“, stellt die „Rettungstaten des Lehrers und Hauptmanns d.R. Wilm Hosenfeld“ in Warschau spannend dar und weitet den Blick auf das „Retterwesen“ bis hin zu persönlichen Reflexionen „über die Unstillbarkeit des Fragens nach dem Guten“. Ein fesselndes Buch, das im suchenden Fragen nach Gott einem tiefen Humanismus und Buber'schen Realismus und Humor verpflichtet ist.

Reinhard J. Voß

Dirk Heinrichs, Was besagt Vergessen und Erinnern des Guten? Edition Temmen, Bremen 2007, 14,90 Euro

Impressum:**Herausgeber:**

Oekumenischer Dienst Schalomdiakonat,
Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694 8033, Fax 05694 1532
E-Mail: info@schalomdiakonat.de
Website: www.schalomdiakonat.de

Spendenkonto: Nr. 3263 bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10)

Redaktion: Jutta Boysen, Jutta Külkens, Vincenzo Petracca, Sonja Priebis, Michael Steiner = mst (Schlussredaktion und Layout)

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

31. Oktober 2007

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

15. Februar 2008

Druck: Druckwerkstatt Hayn, Kassel